

Er erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk., jährlich 5,00 Mk. Durch die Post bezogen 1,05 Mk. exkl. Postgebühren.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pf.

Verantwortl. Redaktions-Expeditoren: Dr. 888, 1047.

Verlags-Druckerei: Leipzig-Str. 1047.

Verlags-Druckerei: Leipzig-Str. 1047.

Volksblatt

Infektionsgebühren beträgt für die 8 größten Poststädte aber deren Name 50 Pfennig. In unangabe Anzeigen 25 Pfennig. In erhaltener Seite kostet die Seite 75 Pfennig.

Inferte Die in diesen Blättern veröffentlichten Nachrichten sind ausschließlich die eigenen der Redaktion.

Erhalten in die Postzeitung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Part 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a Redaktion: Part 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Wirre Zustände.

Genosse Barbus schreibt uns aus Konstantinopel:

Italien hat durch seine imperialistische Aktion der Türkei einen gemäßigten Erfolg verschafft, aber auch sich selbst Schwierigkeiten und Bedrohungen ausgesetzt, aus denen "nichts so leicht herauskommen wird."

Der militärische Widerstand der türkischen Armee in Tripolis ist allerdings nicht hoch einzuschätzen. Die Mitteilungen, die darüber von der 601. P. S. gemacht hat, sind entschieden übertrieben. Die Zahl der regulären türkischen Truppen in Tripolis ist nicht mehr als 7000. Tripolis ist vernachlässigt worden — eine Katastrophe, der der Sultan selbst bei der Entlassung des Großveziers Ghalp Pascha in bitteren Vorwürfen gegen diesen Ausdruck verlieh.

Die Landung des italienischen Heeres ist schwer auszuführen, weil das Meer an der Küste von Tripolis einen sehr niedrigen Wasserstand hat. Doch gibt es, wie wir mit ordnungsgemäßer Hilfe berichtet wird, zwei Stellen, wo man an das Land herankommen kann. Sie scheinen aber der italienischen Flotte nicht bekannt zu sein.

Die Hauptchwierigkeit ist der Widerstand der arabischen Stämme. Da wird es keine großen Schlachten geben, wohl aber einen aufreibenden Kolonialkrieg.

Indessen kann die italienische Regierung froh sein, daß die türkischen Oberbefehlshaber durch ihre unruhigen Vorstöße, einen Skandalentwurf in den Gemütern der Völker zu organisieren, der italienischen Flotte die Gelegenheit geben, vor Bredella billige Triumphe zu feiern. Das war das italienische „Lufthorn“. Wahrscheinlich, die Beschießung wiederholt sich, nur ist es das eine Mal eine Tragödie, das andere eine Komödie. Diesmal war es eine Farce.

Die Türkei ist nun allerdings von der Idee, mit Italien einen Vertrag zu schließen, gründlich geheilt. In Italien deshalb nicht, daß man hier den allgemeinsten Vorstoß von der Seite Pascha, ein italienisches Panzerschiff in den Grund zu bohren, hinstellen würde. Man ist ordentlich aufgebracht, als man erfährt, daß die Flotte wieder nach den Dardanellen zurückgelockt und gezogen sei. So ändern sich die Gesichtspunkte. Im Frieden, als man die Schiffe für teures Geld kaufte, da war man begeistert von den Wundern, die sie im Kriege leisten werden. — Jetzt im Kriege denkt man an das schöne Geld, das in den Schiffen steckt. Umgehert wäre richtiger gewesen.

Der Hauptwiderstand, den die Türkei Italien in Europa leisten will, liegt nicht auf militärischem, sondern auf wirtschaftlichem Gebiet. Da hat die Türkei allerdings bessere Chancen, als Italien. Wie bemerkt wird, erhebt sich die Türkei aus Italien Kardinalate bezieht, die es sich leicht auf anderem Wege erwirken kann, während Italien in der Türkei Lebensmittel und Rohstoffe kauft, die es z. B. wie z. B. die Seiden- und Wolle, aus anderen Ländern sich schwer beschaffen könnte.

Außerdem wird für Italien die Situation wirtschaftlich noch dadurch erschwert, daß durch den Krieg die Kapitalulationen ihm gegenüber aufgehoben werden, d. h. daß es die Privatlegen verliert, die es in der Türkei, gleich den Großmächten, besitzt. Die italienischen Wäcker in der Türkei werden geschloffen, die Konulargerichtsbearbeitung würde aufgehoben; auch ist es möglich, daß die Türkei Italien gegenüber, wenn dieses Tripolis besetzt, auf die Dauer höhere Zölle anwenden wird, als im Verkehr mit anderen Ländern.

In diesem Moment ist die türkische Regierung allerdings überhaupt außerstande, etwas zu leisten. Denn es gibt keine Regierung.

Der Sultan ist ein Schwächling, der jedem Druck nachgibt. Durch die byzantinischen Methoden der Krönungszeremonie, bei denen Weiber und Missetäter eine große Rolle spielen, ist er total verwestlicht worden. Jetzt wollte er „erfahrene Männer“ um sich haben und bezog, dem Impuls einer bekannten Persönlichkeit folgend, Said Pascha zum Großvezier.

Said Pascha bracht keine 70 Jahre auf den Altar seines Vaterlandes. Er ist ein weiser Mann; leider aber gewinnt die Weisheit durch das Alter nicht. Das hat Said Pascha bewiesen, indem er sich an Siam in Pascha und an Hilmi Pascha wandte, um eine Art Konvent der Gelehrten zu schaffen, der betraut war, das Vaterland zu retten. Der eine meldete sich krank, den anderen fehlte der Beistand, um den Vorschlag von seinem Wohnort bis nach Istanbul zu überqueren. Es ist das mit gerigt worden, daß, wenn die Jungen sich jetzt in den Gassen herumtreiben, die Alten in den Vor- und Hinterzimmern des Palats sich in den Saaren liegen.

Said Pascha ist nicht gut mit dem „Komitee“, dessen Leute, wie es scheint, jetzt einen förmlichen Vorstoß gegen ihn durchzuführen und die Ministerposten des Komitees entgegen zu haben, aber er wollte nicht mit dem Komitee antworten. Jetzt wollen sie ihm die ganze Verantwortung überlassen, indem sie hoffen, nach seinem Sturz, ein einheitliches jungtürkisches Kabinett aufbauen zu können.

Es ist es Said Pascha bis heute nicht gelungen, ein Ministerkabinett zusammenzusetzen.

Man spricht auch von der Möglichkeit eines Großveziers Siam in Pascha. Von diesem sagen allerdings die bösen Zungen, er werde das Vaterland verkaufen. Darauf ist die andere Antwort: „Da ist keine Gefahr mehr, denn das Vaterland

hat bereits Ghalp Pascha verkauft.“ Soviel scheint sicher zu sein: wenn Siam in Pascha zur Macht gelangt, so wird das wohl ein im Auftrag der türkischen, als in jenem der englischen Regierung sein.

Von Ghalp Pascha heißt es, daß er eine Europareise plane. Diese würde ihm sicher gut tun. Denn er darf es kaum mehr wagen, sein Haus zu verlassen. Die Erbitterung gegen ihn ist schier maßlos. Nachträglich hält man es für auffallen, daß, als der Vizekönig des Minister der öffentlichen Arbeiten vorant wurde, Ghalp Pascha seinen Vertretung übernahm, worauf Deutschland neue Eisenbahnkonzepte bestellte; und als der Posten des Ministers des Auswärtigen vakant wurde, da war es wiederum Ghalp Pascha, der die Vertretung übernahm, und das Ergebnis — sagt man — sei jetzt die Auslieferung von Tripolis an Italien.

Diese Verdächtigungen finden um so mehr Glauben, als der Mann persönlich sehr unbehaglich ist. Seine Vergangenheit ist trübe. In der Gegenwart kennt man ihn als Spieler und erzählt sich von ihm die schimmlichsten Skandalgeschichten.

Er hat niemals Kraft gezeigt und niemals Achtung besessen. Er war wie das Reittierge auf der Suppe. Er wurde in die Suppe hineingepußt, und ging die Brühe über den Rand, aber das Reittierge blieb und schwamm in seiner ganzen fettigen Ruhe oben.

Während die türkischen Elemente sich in steigender Aufregung befinden, habe ich unter den Griechen von Konstantinopel nur offene oder kaum verborgene Schandenfreude wegen der Gabel, in welche die Türkei gerät, bemerkt. Eine heilige griechische Zeitung hat offen erklärt: „Die tripolitische Angelegenheit geht uns nichts an; es ist das nur ein Konflikt zwischen der türkischen und der italienischen Regierung.“ Ein griechischer Deputierter erklärte bei einer Zusammenkunft der Abgeordneten im Parlament: „Was befragt ihr euch um Tripolis? Dieses hat bis jetzt keine Regierung, jetzt wird es eine gute Regierung haben.“

Das Komitee Einigkeit und Fortschritt hält jetzt in Salonik seinen Kongreß ab — wie immer hinter beschlossenen Türen. Sein Manifest, in dem es vom offiziellen Europa ab das nicht offizielle, also von den Regierungen an die Wäcker appelliert, dürfte Ihnen bereits der Telegraph übermittelt haben. Der Krieg treibt diese leise Organisation der fortschrittlichen türkischen Elemente zum Zusammenstoß und dürfte ihren Einfluß steigern.

Die Aktion der sozialistischen Arbeiterpartei gegen den Krieg hat hier einen mächtigen Eindruck hervorgerufen. Heute findet in Salonik ein großes Arbeitermeeting statt, um gemäß den Beschlüssen des Internationalen Sozialistischen Bureau, sich dem Protest gegen den Krieg anzuschließen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 10. Oktober 1911.

Gefährlicher Kongo-Rausch.

Am 20. Oktober veränderte der Unterstaatssekretär Zimmermann den freudig aufbegehrenden Bankdirektoren, die zu ihm geist waren, um ihm die Gefahr einer neuen furchtbaren Vorkenderroute zu signalisieren, feierlich und würdevoll: „In zwei bis drei Tagen wird die Marofffrage in günstiger Weise erledigt sein.“ Seitdem sind wiederum drei Wochen vergangen, und die Marofffrage schleicht sich nun schon mehr als ein Vierteljahr hin, ohne zu einer Entscheidung gekommen zu sein.

Nach ist der Tragödie erster Teil nicht abgeschlossen, aber längst wendet sich das allgemeine Interesse ihrem zweiten Teil zu, mit dem das Ganze steht und fällt: den berühmten Kongo-Kommissionen. Und am letzten Sonntag hat der Kongreß der radikal-republikanischen Partei Frankreichs, der Radikalen und sogenannten Radikalsozialisten, der die härteste Stütze der französischen Regierung bildet, eine Entscheidung angenommen, in der gesagt wird:

Der Kongreß, erregt über das Gerücht, daß ein Teil unfreies Kolonialgebiets einer fremden Macht abgetreten werden könnte, spricht der Regierung sein Vertrauen aus und sichert sich die entschlossene Unterstützung der republikanischen und radikal-sozialistischen Partei für die energische Verteidigung vaterländischen Gebiets und der Bürger Frankreichs zu.

Wenn hinter dieser Entscheidung die Mehrheit des französischen Volkes steht, dann besteht natürlich zwischen ihr und der Mehrheit des deutschen Volkes über die Kongofrage die schönste Uebereinstimmung. Nämlich, die Franzosen wollen den Kongo nicht geben und die Deutschen wollen ihn nicht haben. In Deutschland hat vielleicht noch nie in einer Frage solche Einmütigkeit geherrscht wie gerade in dieser, und wenn in Frankreich Stimmen laut werden, die von der Meinung des republikanischen Kongresses abweichen, wie z. B. die der Sozialdemokraten, so wird ihre Haltung sehr bald von dem Wunsch bittet, unter allen Umständen den Frieden zu sichern.

Eine wirkliche Sicherung des Friedens kann aber nicht dadurch erreicht werden, daß das Deutsche Reich den Franzosen ein Stück ihres Kolonialgebietes abgibt, mag es auch noch so wertlos sein. Und darum wäre es gefährlicher Infamie, wollte man die Maroffverhandlungen an der Kongofrage scheitern lassen. Das französische Protektorat über Maroff ist, wie die Dinge heute stehen, unabwendbar, es wäre der verhängnisvollste Fehler der Welt, wenn ich Deutschland durch seinen Wider-

spruch dagegen politisch isolieren wollte. Das Beste was die deutsche Diplomatie leisten kann, ist, daß sie die wirtschaftliche Aktionsfreiheit Deutschlands in Maroff nach Möglichkeit sicher stellt, wie weit ihr das gelingen ist, wird man erst erfahren, wenn das Resultat der unendlich in Länge gezogenen Verhandlungen endlich bekannt gegeben wird. Die wirtschaftliche Aktionsfreiheit Deutschlands in Maroff hängt aber mindestens in demselben Maße wie von vertraglich festgelegten Bedingungen von dem guten Einvernehmen zwischen den beiden Mächten ab, und darum war die friedliche Geste von Agadir ebenso berechtigt wie das Drängen nach einer französischen Gebietsabtretung.

Man darf sich die weiteren Verhandlungen zwischen Herrn v. Sierler und Herrn Cambon gestalten lassen, nachdem nun einmal der Kerren so gründlich zerbrochen ist. Herr Cambon kann nicht geben und Herr v. Sierler kann nicht nehmen, ohne sich mit der öffentlichen Meinung seines Landes in Widerspruch zu setzen. Schon vor Wochen wurde in der französischen Presse vorausgesagt, daß der zweite Teil der Verhandlungen nicht weniger schwierig werden würde, als der erste — und nun, da man sich vor diese Schwierigkeiten gestellt sieht, scheinen sie fast unüberwindlich. Darum ist sich wahrscheinlich auch erklären, daß sich die Verhandlungen immer mehr launischartig benehmen, je mehr sie sich dem schwebigen Terrain der Kompromissverhandlungen nähern. Das einzige Glück im Unglück ist, daß sich die nationalitätlichen Ständer hüben und drüben müde gezeichnet haben und schließlich geworden sind, sonst würde es vielleicht bald wieder faul um den europäischen Frieden!

Ein Was gegen die Arbeiterjugend.

Aus Guben wird offiziös gemeldet:

Der Kultusminister hat unter Hinweis auf die verlegende Wirkung der von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands in Berlin herausgegebenen Zeitung Die Arbeiterjugend die Kreisinspektoren beauftragt, die ihnen unterstellten Lehrer anzuweisen, darauf zu achten, ob etwa diese Zeitung schon in den oberen Klassen der Volksschulen vertrieben wird, und ihrer Verbreitung mit allem Nachdruck entgegenzuwirken. Die Schulleiter haben über besondere Beobachtungen auf diesem Gebiete Bericht zu erstatten.

Die blaße Furcht vor der Aufrüstung der Arbeiterjugend spricht aus diesem Erlaß. Die Herren können sich aber beruhigen, denn „vertrieben“ wird die treffliche Zeitschrift Die Arbeiterjugend in den Volksschulen nicht. Deso ertragbar aber muß der Arbeiter zu Hause seinen herannahenden Kindern die Zeitschrift in die Hand geben, damit die Arbeiterkinder wenigstens in etwas von der Schulbibliothek der sogenannten „patriotischen“ Goldschreiber abgelenkt werden, die ihnen überall in die Hand gedrückt wird. Der Was ist eine dringende Mahnung an die Arbeiterkinder, ihren Kindern die einwandfreie, bildende, belehrende und im guten Sinne unterhaltende Lektüre der Arbeiterjugend zugänglich zu machen.

Dreiklassenantrag und Reichstagswahlen.

Bestimmte Wähler melden, daß der preussische Landtag zum 16. Januar einberufen werden soll. Wäre diese Nachricht richtig, so müßte man annehmen, daß bis dahin die Reichstagswahlen schon abgeschlossen sein werden, oder daß der Landtag gleich nach seiner Eröffnung wieder bis über die Zeit der Wahlen hinaus vertagt werden soll.

Ein Parlamentarier der Volk, wahrscheinlich der Freiherr v. Bethlig, will wissen, daß die Regierung im Einverständnis mit den Konfessionen von einer Verschlebung des Landtags abgesehen hat, weil man besorgte, daß die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses seitens der Opposition, besonders seitens der Sozialdemokratie zu Wablagitationen mißbraucht werden; mit anderen Worten, weil man die sozialdemokratische Kritik und ihre Wirkung auf die Wähler fürchtete. Ueberließ liegt es ja im Interesse der Konfessionen, daß die Wähler überhaupt an die Eröffnung eines Dreiklassenparlaments und einer preussischen Wahlrechtsfrage so wenig wie möglich erinnert werden, denn diese Punkte sind an sich selbst ja schon das aufregendste Agitationsmaterial, das der Sozialdemokratie zur Verfügung steht. Der Parlamentarier der Volk meint aber umgekehrt, daß gerade die Nichtberührung des Landtags der sozialdemokratischen Wablagitation zugute kommen wird; er schreibt darüber:

Man wird befürchten müssen, daß durch den Bericht auf eine Verschlebung in noch höherem Maße das herbeigeführt, was man gerade damit vermeiden wollte, denn es ist geradezu mit Sicherheit anzunehmen, daß die oppositionellen Parteien aus der Nichtberührung des Landtags im Herbst den Gewinn ziehen werden, daß die gesetzgebenden Funktionen der Regierung herabgedrückt werden, daß man damit vor den Wahlen nicht an die Öffentlichkeit zu treten wage. Es darf in dieser Hinsicht nur an die Fragen der Wahl- und Steuerreform und an die Vorkenfrage erinnert zu werden, um erkennen zu lassen, wieviel Stoff zu Unterstellungen dieser Art zur Verfügung steht.

Das schlichte Gewissen gegenüber dem Volk nötigt den

Dreißiglandtag im Verleide. Nach dem Volk-Parlamentarier muß aber gerade dieses Verleide als ein Zeichen des schlechten Gewissens aufgefaßt werden! Dem Leid und Leid, das sich preußischer Landtag nennt, ist eben auf keine Weise zu helfen. Zeigt er dem Volk seine traurige Missetat, so macht er es schlecht, verteidigt er sich mit seiner Dreißiglandtag, um abzumauern, bis das Volksgewitter darüber ist, so macht er's nicht besser. So ist's ein wahres Ungeheuer, das dieses fronte Parliament führt und dennoch hängt es an ihm!

Sozialdemokraten und Fortschrittler in Oldenburg.

Die Stichwahlparole unserer Genossen für die Landtagswahl lautet: Die Sozialdemokratie unterstützt offiziell die Volkspartei in Stadt Oldenburg, Vahldingen, Jever und Wrate. Es handelt sich um sieben Mandate. Dazu wird uns aus Oldenburg geschrieben: Von der Fortschrittlichen Volkspartei waren Verhandlungen wegen eines Wahlbündnisses eingeleitet, die jedoch nur eine Verhängung über ein gemeinsames Vorgehen im Bürgerturne über einen Wahlkreis zu beinhalten. Dadurch ist dort die Wahl eines Genossen und eines Volksparteilers erfolgt. In den Wahlkreisen Vahldingen, Wrate, Jever und Stadt Oldenburg werden die Parteigenossen, da ein selbständiges Vorgehen nur die agrarischen Mandate berechnen könnte, für die Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei eintreten, nachdem die Leitung dieser Partei zugestimmt hat, daß ihre Kandidaten im Falle einer Wahl für einen weiteren Ausbau des Wahlkreises in Stadt Oldenburg, für eine freiwählige Ausgestaltung des Wahlkreises, für weitere Entlastung der unrenten Steuerlasten und Förderung der sozialen Gerechtigkeit zur materiellen Hebung der staatlichen Arbeiter und kleinen Beamten eintreten werden. Im Wahlkreise Zeimendorfer 20, für unsere Genossen 648, für einen Nationalliberalen 940 und für einen Volksparteiler 639 Stimmen abgegeben wurden, geben unsere Parteigenossen selbständig vor und dürfen, da die Volkspartei für den Nationalliberalen nicht stimmen wollen, das Mandat auch erhalten. Selbständig werden unsere Genossen ferner im Wahlkreise Oldenburg-Land vorgelassen, indem unsere Kandidaten 1725 und 1734 Stimmen erhielten, während auf die Volksparteiler 1751 und 1782 Stimmen entfielen. Die Nationalliberalen geben mit ihren 2100 Stimmen den Ausschlag, wahrscheinlich zugunsten der Volksparteiler.

An Stelle des Genossen Aug. der Wahl in Oberstein angenommen hat, wird in Müritingen der Genosse Heller-Nordensham bei der Ersatzwahl kandidieren. Die Müritinger Genossen verzichten auf einen Kandidaten aus ihrer Mitte, damit im neuen Landtag auf die Arbeiterfrage bezüglichen Landesstellen vertreten ist, in dem die Gewerkschaften, die in der besten Formung stehen. Wie es jetzt aussieht, so wird bei der Hauptwahl abgegeben reichlich 160 000 Stimmen nahezu ein Drittel (48 800) für die Sozialdemokratie abgegeben werden. Die Fortschrittliche Volkspartei erhielt 40 000, die Nationalliberalen 26 000, das Zentrum 24 000 und die Agrarier 11 000 Stimmen. Die Niederlage der Agrarier wird durch die Nachwahlen hoffentlich zu einer vollständigen.

Eine „Hegebe“.

Nach dem Abgeordneten Dr. Ritter v. Hohenburger in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 5. November 1898.

... Es ist, meine hochverehrten Herren, der einzige Dank, den wir dem Herrn Ministerpräsidenten abzustatten haben, denn im übrigen folgt ihm der Blick von Millionen Deutschen, ein Blick, der sich an seine Herren halten soll wie das hohe Gewissen an die Herren des landläufig gewordenen Verbrechens. Und ich der Herr Ministerpräsident nicht schon ein Verbrecher? Wenigstens sein Land verstoßen, so doch zu machen, meine Herren, vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte, die nicht bloß über Taten, sondern auch über den Willen zu urteilen und zu entscheiden hat. Der Herr Ministerpräsident hat ja doch gesagt, daß er zwar imstande wäre, den Bürgerkrieg zu entfesseln, aber nicht imstande ist, das Staatsuder zu führen, daß er zwar das Recht beugen, nicht aber nach Recht und Gesetz handeln kann. ...

So, meine Herren, handeln Wörder, die, nachdem sie ihr Opfer hingeschlachtet und alles geraubt, helfen sie habhaft werden

den konnten. Brand stiften, um glauben zu machen, daß die ausgebrochene Feuerbrunst das Verdingungswort gelte, oder Vandalen, die schieflich geschwefelt und falsch gebüht, schließlich den brennenden Schwefelstein an die ihnen verbliebene Lunge, aber hoch verheerliche Gabe legen, um dieselbe der Verdingung preiszugeben, die Spuren der eigenen Untat zu verwischen und später in Ruhe und Würde die behobene Verdingungssumme zu genießen. ...

Unmöglich aber kann es angehen, einen Rechtsbruch und einen schändlichen Streich durch ein Staatsverbrechen — denn das wäre ja gerade ausgedrückt, die Aufstufung der Verdingung des § 14 — zu führen, durch einen Akt, der nicht nur keine Sühne bedeutet, sondern ganz im Gegenteil eine Strafe, vollzogen an einem Unschuldigen, zugleich aber auch einen Lohn für den allein Schuldtragenden darstellt.

Wohl nun, meine Herren, der § 14 dazu mißbraucht werden soll, die Handhabe zu diesem ungeheuerlichen, allen Gesetzen der Vernunft und des Anstandes höhrenden Vorgang zu bilden, so ist ein Doppeltes notwendig. Es ist notwendig, daß dieser Paragraph, wenn schon nicht heftig, so doch dergestalt umgeändert oder ergänzt werde, daß derselbe auch für ein Ministerium der Frivolität eine Handhabe mehr zu Staatsverbrechen bieten kann, außer auf die Gefahr hin, an dem nächsten Kabinettag aufgesperrt zu werden. Es ist aber auch notwendig, das gegenwärtige Ministerium wegen der bereits begangenen Mißbräuche mit dem § 14 in den Anlagestand zu versetzen, deshalb notwendig, weil jenes Unrecht Genugtuung beizubringen, aber auch deshalb notwendig, weil es gilt, schweren Mißbräuchen vorzubeugen und der Öffentlichkeit Gelegenheit zu bieten, mit dem schreibenden Strauch ihre wahren Stimme an jene zu richten, welche den verbrecherischen Gedanken eines Staatsverbrechens gefaßt haben und, meine Herren, nur auf den Augenblick lauern, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen.

Darum, Herr Ministerpräsident, der Sie allerdings nicht anwesend sind, hüten Sie sich und treiben Sie die Dinge nicht auf die Spitze, denn Sie könnten sonst leicht die Wahrnehmung und Erklärung machen, daß ein gereiztes Volk sich kein Recht auch durch Selbsthilfe verschaffen kann, daß es auch heute noch ein Recht von Völkern gibt, und daß heututage möglicherweise wohl Staaten, aber nicht Völker zugrunde gerichtet werden können. ...

Wir fügen hinzu, so bemerkt die Wiener Arbeiterzeitung, daß der Abgeordnete Dr. Ritter v. Hohenburger diese Rede gegen das Ministerium Krum gehalten hat, und zwar deshalb, weil diese Regierung den § 14 zur Erlassung des Budgetprovisoriums benützte. Was demnach die Regierung Gienrich-Hohenburger ebenfalls getan hat. ... Wir fügen noch bei, daß dieser Abgeordnete Dr. Ritter v. Hohenburger identisch ist mit — dem jetzigen Justizminister gleichen Namens!

Deutsches Reich.

— Der „sozialdemokratische Oberregierungsrat“. Gleich nach der Wahl in Düsseldorf hatte die Germania einen Oberregierungsrat benannt, der für den sozialdemokratischen Kandidaten eingetreten sei. Die Kreuzzeitung in treuer Schnapsblutbrüderlichkeit, hat dann diese Denunziation noch kräftig unterrichtet. Anscheinend ist der Oberregierungsrat, der dieser schrecklichen Tat begünstigt wurde, noch nicht gebent worden, deshalb fährt nunmehr die Märkische Volkszeitung großes Geschrei auf und schreibt noch einmal, daß es sich um einen in Dienste Preussens stehenden „Oberregierungsrat“ handelt. Was ihm geschnitten sein, was in die preussische Regierung, vor dem schwarzen Denunziantengericht in die Sinne fällt.

Fortschrittliche Unzuverlässigkeit. Aus Sinsleben wird gemeldet: Ein fortschrittlicher Parteitag, für Sinsleben der Landtag, hat am 1. d. M. in der Nacht zum 2. d. M. ein Ansehen, ein Reidesagswahl für Sinsleben ein Stichwahlkomitee zu treffen. Der fortschrittliche Parteitag schloß sich dem Antrag seines Parteivorstandes an, daß vor der Hauptwahl ein Wahlbündnis nicht getroffen werden könne und daß im übrigen die einzelnen Kreise in der Stichwahlfrage „selbständig“ sind. Der Parteitag konnte sich also nicht dazu aufschwingen, das konjunctive Angebot rundweg abzulehnen. Das besagt mangelhaft.

Arbeitsblute getreten, der, als er Katafcha erlöste, höflich grüßte und dem Mädchen zurief:

„Nicht wahr, Sie möchten wohl unser Nummer gerne einmal ansehen, Fräulein? aber ohne Erlaubnis des Herrn dürfen wir niemand hereinlassen.“

„Was ist denn das für eine Fabrik?“ forschte Katafcha gespannt.

„Und das wissen Sie nicht? Dann sind Sie wohl gar nicht aus Dachsowa, wie ich anfangs glaubte.“

„Ich bin noch nicht lange dort.“

„So, so, nun dann ist das verständlich. Denn wer kennt wohl in der ganzen Umgegend nicht die große Wohlthatigkeit unseres gnädigen Herrn!“

„Ja, aber wenn ich jetzt die denn, wer ist denn der gnädige Herr?“ forschte Katafcha, von einer eigenartigen Innebegeisterung ergriffen, weiter.

„Du mein Gott, Fräuleinchen, dann wissen Sie ja aber auch rein gar nichts! Die Brennerer von Dachsowa mit ihrem neuen Kraftfahrzeugapparat kann doch nur unserem gnädigen Herrn, Giebel-Michaelowitsch, Dank gebühren.“

Katafcha sah den Sprecher einen Augenblick verblüfftes an. Aber sie sammelte sich sofort von der Heberregung, von dem tiefen Schmerz, den die erhaltene Nachricht ihr verursacht hatte.

„Kann heitens für die Auskunft!“ rief sie dem Arbeiter zu. Dann begab sie sich, von eigenartigen Gefühlen bestritten, auf den Heimweg.

„Also das sind die Apparate, von denen der Kupferknecht, der Giebelheiter, der Schlichter, der Ritter sprach, als ich nach Sinsleben kam?“ flüsterte sie vor sich hin. „Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte, um so verständlich zu machen. Er grüßt mir, gewiß, er grüßt mir! Und was freit ich, was zu einem großen Gute alles gehört! Mein Gott, mein Gott, er grüßt mir! Und ich war doch so dumm, so tödlich dumm! — Aber — so fügte sie nach einer Weile intensiven Nachdenkens hinzu, „recht ist es nicht, kann es nicht sein. Da mein Gott, dieser Apparat bringt er, Giebel-Michaelowitsch! Mein Gott, ist denn so etwas möglich? — Ja, ja, nun begreife ich auch, weshalb mir niemand etwas davon erzählt hat! — O du mein Schöpfer, wie muß er sich gefürchtet haben, als ich ihm von der Fahrt in meiner Dummheit von den Brennerer erzählte

Wett sich auch gegen jeden Erwerbungsstreik in Afrika und verlangt die sofortige Einberufung des Parlaments.

Gewerkschaftliches.

Sur Kolnbeimweg im Steinbruderbezirk.

Wie bereits berichtet, sehen seit 29. September in Leipzig 1100 Lithographen und Steinbruder im Streit. Dem Vorgehen der Leipziger schließen sich die Lithographen und Steinbruder in einer Reihe anderer Städte an; sie machten die Leipziger Forderungen zu den eigenen und reichten ihre Klagen ein, weil die geltenden Forderungen nicht berücksichtigt wurden. Da es in der vierzigstündigen Kündigungsfrist, die am 7. Oktober abgelaufen ist, zu keiner Kündigung kam, so sind seit diesem Tage weitere 1500 Lithographen und Steinbruder in den Städten Berlin, Magdeburg, Frankfurt a. M., Bielefeld, Gießen, Hannover, Nürnberg, Offenbach am Main, Stuttgart, Würzburg und Weiz anständig geworden. Der Kampf richtet sich nur gegen Firmen, die dem Unternehmerverband der Steinbruder zugehörig sind. Die Arbeiter gefällig zu machen, verfuhr es der Unternehmerverband seit mit der Aussperrung. In 57 Städten Deutschlands sind am 30. September in Betrieben, die dem Schutzverband angehören, rund 2000 Lithographen und Steinbruder gefündigt worden. Selbstverständlich ist nur den organisierten Gewerkschaften gefündigt worden, während man den unorganisierten außerordentlich weit entgegenkommt. Der Unternehmerverband hat an alle seine Mitglieder ein Rundschreiben versandt, wonach alle Firmen beauftragt werden, die organisierten Gewerkschaften aus ihrer Organisation zu befreien. Selbst ist jetzt keine Stelle. Die bisher 30 Marx-Verträge hatten, werden bei 40 Marx-Verträge angeboten; selbst die jetzigen Löhne von 88, 88 und 40 Marx werden Köpfe bis 60, 60 und sogar 70 Marx geboten. Auch wurde den organisierten Gewerkschaften die Frage vorgelegt, ob sie aus der Organisation ausstiegen wollen, dann können sie in Arbeit bleiben. Sagten sie nein, so wurde ihnen erklärt: Gut, dann werden wir sorgen, daß Sie in Zukunft in Schutzverträgen keine Stellung mehr finden. Die Forderungen der Gewerkschaften sind aber noch den, daß sie die Löhne und Bedingungen der Unternehmer gegenüber bis auf ganz vereinigte Fälle standhaft bleiben. Ja, es kann sogar konstatiert werden, daß sich zahlreiche unorganisierte solidarisch erklären und ihre Kündigungen einziehen.

Schon im Jahre 1906 hatten die Gewerkschaften mit dem Unternehmerverband einen schweren Kampf durchgemacht. Die Gewerkschaften liefen dem jetzigen Kampfe, auch wenn er den vom Jahre 1906 übersehen sollte, mit ruhiger Zuversicht entgegen. Wenn im Laufe dieser Woche keine Einigung zustande kommt, werden vom 14. Oktober ab rund 4500 Lithographen und Steinbruder in 40 Städten Deutschlands im Kampfe stehen. Außerdem kommt noch das Hilfspersonal dazu, das sich der Bewegung anschließt und ebenfalls Forderungen an die Unternehmer stellt.

Der Streit der Bremer Brauereiarbeiter.

Die einmütige Arbeitsinnehaltung der Brauereiarbeiter ist nicht ohne Grund auf die Unternehmer geblieben, die eine solche Schließung der Arbeiter jedenfalls nicht erwartet hatten. Die von Hamburg kommenden Streikenden haben zweifellos auch Bedenken bei den Unternehmern hervorgerufen und sie zu der Ansicht gebracht, daß es doch wohl besser sei, mit den alten erprobten Arbeitern Frieden zu schließen, um die Arbeitswilligkeitsfrage los zu werden. Auf Anfrage des Vorstands des Gewerkschafts erklärten sich beide Teile zu Unterhandlungen bereit. Eine solche fand am Sonntag, den 7. Oktober, statt. Es wurden dann die Arbeiter einige Zugeständnisse gemacht worden, namentlich auch in der Verzinsung der Arbeitszeit auf 10 bzw. 9½ Stunden.

Den berechtigten Wünschen der Arbeiter ist mit den letzten Zugeständnissen noch nicht Rechnung getragen, doch nicht zu hoffen, daß in der weiteren Verhandlung, die am Dienstag, den 10. Oktober, vor dem Gewerkschaftsrat stattfindet, die Unternehmer die aufs äußerste reduzierten Forderungen der Arbeiter akzeptieren und damit die Einigung ermöglichen.

Aus den Nachbarkreisen.

Der Kreis der Wahlkreise Zeit-Weißens-Neuburg. Der am Sonntag im Volkshaus zu Weißens-Neuburg, war überaus zahlreich besucht. Anwesend waren 90 Delegierte, der Kreisvorstand, zwei Genossen vom Bezirksratskomitee aus Halle, Vertreter der Preßkommission, der Reichstagsdelegation des Kreises und die beiden Redakteure des Volksboten, zusammen 102 Genossen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Genosse D. hierauf hin, wie wichtig die Bezirksorganisation in Weißens-Neuburg, seit vor sieben Jahren der letzte Kreisrat tagte. Damals zählte Weißens-Neuburg 288 politisch organisierte, inzwischen sind es 1100 geworden. Barallei mit der Erhaltung der Bezirksorganisation ist natürlich die gewerkschaftliche und sozialdemokratische Organisation. Durch Stadtvorordnete ist die Weißens-Neuburger Arbeiterzeitung im Stadtparlament vertreten. Genosse Leopoldi erhaltete durch den Geschäftsbericht, nach dem trotz der harten Rezession, die durch die wirtschaftlichen Kämpfe des letzten Jahres hervorgerufen wurde, ein Fortschritt in der Bewegung zu verzeichnen ist. Die Zahl der politisch organisierten stieg um 167 auf insgesamt 5330; die Zahl der Vereine von 36 auf 42. Vereinsversammlungen wurden 423 abgehalten, öffentliche 96. In 85 Orten haben der Partei 87 Vorkauf zur Verfügung, die meist erst nach längerem Kampf errichtet wurden. Auch die Jüdische Partei der Organisation ist im Wachstum. Der Matrasierergang führte zur Verteilung von drei Teiler Genossen, was der Partei 30 Marx wertete. Vier Genossen in Dresden wurden zu je 30 Marx verteilt, weil die Gewerkschaft in einem von dem hiesigen Reichstagsdelegation ein öffentliches Vergütungen erteilte. Eine Forderungsmittlung in Dresden sollte zwei dorthin Genossen je 6 Marx. Genosse Wandrad mußte beim Wahlkreisamt 20 Marx Gebühre bezahlen. Dem Genossen Dehner wurden 1000 Reichsmark für die Staatsanwaltschaft wegen einer angeblichen Reichstagsdelegation an den Kronen. Doch wurde er freigesprochen. Dagegen mußte Genosse Hennemann in Sredau eine angebliche Unbedeutung des inzwischen verstorbenen Gendarmen Reinhardt

mit der hohen Strafe von drei Monaten Gefängnis führen. Auch der Volksbote wurde mit Prozessen nicht verschont. Den Kaiserbericht erhaltete Genosse Gehrmann. Die Einnahme betrug 522.157,32 Mark, die Ausgabe 48.886,40 Mark. Der Reichstagsbericht über die Einnahmen und Ausgaben für den Vergleich an, daß im Geschäftsjahr 1907-08 die Einnahmen nur 27.301,60 Mark, und im Jahre 1909-10 die Einnahmen circa 41.000 Mark betragen. Nach einer sich an den Bericht anschließenden gegen die Reichstagsdelegation erhaltete Genosse Leopoldi die Geschäftsliste des Reichstags als eigenes Organ, die in jeder Beziehung erstklassig genannt werden muß. Es steht fest, daß der Volksbote sicher lumbiert ist und allen Einnahmen Trost bieten kann. Auch der Abonnementstand ist in jeder Beziehung begriffen. Auch hierüber schloß sich eine lebhaft erhaltene, die der man sich allerorts mit der prinzipiellen Haltung des Volksboten einverstanden erklärte.

Über die bevorstehenden Reichstagswahlen referierte der Reichstagssekretär Gehrmann. In großen Zügen warf er einen Rückblick auf die politischen Ereignisse des letzten Jahres und fesselte insbesondere die Wahlschicksale des Reichstags, um schließlich den Delegierten wertvolle Fingerzeige in Bezug auf die Organisation des Wahlkampfes zu geben. Nach einigen ergänzenden Ausführungen des Kandidaten gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher die Delegierten zum Ausdruck bringen, alles tun zu wollen, um den Kreis der Reaktion wieder zu entfernen. Zum Kreisvorsitzenden wurde der Genosse Adolf Leopoldi einstimmig wiedergewählt. Ein Antrag seitens der Partei, mehr als 20 Marx für den Wahlkampf zu geben, wurde abgelehnt, da die Begründung, daß sich die Partei als solche nicht mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten befassen könne. Doch machte es der Kreisrat jedem Genossen zur Pflicht, auch als Gewerkschaftler seine Schuldigkeit zu tun und speziell unter den Kandidaten an dem in Halle stehenden Reichstagssekretariat zu betragen, in Verbindung mit dem Sekretariat in Magdeburg statistische Aufnahmen vorzunehmen über Erhebung von Bürgerverzeichnissen. Zum Schluß wurde noch folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Kreisrat erhebt entschiedenen Protest gegen die Art und Weise, wie von einer kleinen Gruppe Kapitalisten versucht wird, Deutschland mit den Nachbarn in einen Krieg zu ziehen, aus welchem nur die Nutzen ziehen, die ganzen übrigen Volksgenossen aber der größten Not und dem schmerzlichen Elend überantworten, zumal es nur die Söhne des Volkes sind, welche gezwungen sind, ihr Leben dem Moloch Militarismus zum Opfer zu bringen. Die hier versammelten Parteigenossen sind sich bewußt, daß nur starke Arbeiterorganisationen in der Lage sind, diesen verwerflichen Absichten ein halt entgegenzusetzen. Aus diesem Grunde gebieten die Delegierten, ihr ganzes Können in den Dienst der Partei zu stellen, um Kriege für die Zukunft unmöglich zu machen.

Werbungs. In der letzten Parteiversammlung erhaltete Reichstagsdelegation Genosse Pöllner den Bericht vom Renner Parteitag. Eingehend auf die Maroffo-Angelegenheit stellte er fest, daß Kritik geübt werden mußte infolge der Unklarheit, die über die Angelegenheit herrschte, weiter berichtete er in ausführlicher Weise über die beiden Parteien des Genossen aber über die Verhandlungen innerhalb des Parteivorstandes. Eine Distinktion fand nicht statt. Einstimmig Annahme fand eine Resolution, welche die Genossen verpflichtet, im Sinne der Beschlüsse des Parteitages tüchtig weiter zu arbeiten. Sodann wurde Stellung zur Stadtvorordnetenversammlung genommen. Ein Antrag wurde gestellt, daß der Genosse Müller, der die eigentliche Berichterstatter Genosse Julia plüßlich entrannt war. Stadtvorordnete Genosse Julia ergänzte den Bericht. Die hierauf folgende Distinktion war sehr lebhaft und wurde von verschiedenen Rednern betont, daß nur der Bericht der Resolution, die den Genossen mehr vertreten müßten, da die übergenau die Arbeit unfers Stadtvorordneten-Vollorgans erektionär ist. Anerkannt wurde, daß es nicht leicht ist, die einzelnen Verwaltungs-Angelegenheiten sofort mit der nötigen Sachkenntnis durchzuführen, jedoch ist es möglich, wenn die Genossen sich in immerhin zur Geltung kommen. Ein Antrag, den Bericht des Genossen Julia in einer der nächsten Versammlungen geben zu lassen, fand einstimmig Annahme. Die Aufstellung von Kandidaten zur Stadtvorordnetenwahl findet in einer allgemeinen Wählerversammlung statt. Sodann wurden als Berichtsführer die Genossen Otto Müller und Peter Sch. gewählt. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die Verteilung der Volksblätter in nächster Zeit stattfindet und rege Beteiligung erwartet wird.

Überblick. Vier des Bergbaus. Auf dem Paulschacht verunglückten am Montag durch niedergerichtetes Gestein die Jäger W. Müller und Ludwig Fiedel, beide aus Gerbstedt. Der erstere war sofort tot, während der letztere nur leicht verletzt ist.

Werbungs. Die Mitgliebersammlung, die am Freitag stattfand, war recht gut besucht. Das Akordat des Genossen Dreißer-Halle über die Maroffo-Frage und die Kriegsgefahr fand allseitige Zustimmung. Sodann wurde beschlossen, alle 14 Tage einen Reichabend stattfinden zu lassen.

Werbungs. Die Scheune im Klodischen Gute benannte in der Nacht von Sonntag zu Montag mit verheerendem Anhalte, — jedenfalls durch Brandstiftung verursacht, nieder. Die Erntevorräte sind leider nicht verheert. Der Schaden ist demnach ganz bedeutend. Mit Hilfe der Feuerwehren der umliegenden Kirchdörfer konnten die angrenzenden Stallungen und Schuppen gerettet werden.

Werbungs. Die Parteiversammlung der Arbeiterjünger. Hier fand am Sonntag in der Sängerkasse die Konferenz des Bezirks Nordhausen vom Deutschen Arbeiterverband statt. Anwesend waren die Arbeitervereinigungen von hier, Nordhausen, Selze, Elrich, Niederjohannsdorf und Frankendamm. Als Vertreter vom Gau Thüringen war Genosse H. v. Erurt erschienen. Nachdem die hiesigen Arbeiterjünger die Monarchzeitung mit dem Kampfbild die Internationale begrüßten, gab der Vorsitzende Genosse Heber Nordhausen den Bericht vom abgelaufenen Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl im Bezirk in einer Aufwärtsbewegung befindet. Die Mitgliederzahl betrug 401. Neugeworben sind die Vereine in Schlotheim, Meinerthaler und Niederjohannsdorf. In Nordhausen haben sich vier Vereine zu einem Lehrgangsbund vereinigt, die am 5. und 6. Juni in Euttrathen tagen werden. In Nordhausen sind 222,00 M. ab. — Aus dem Bericht der Bezirksvereine geht hervor, daß auch dort alles aufblühen wird, um in den Vereinen auch etwas Gutes zu leisten. — Der Bericht von der Generalversammlung des Deutschen Arbeiterverbandes, die am 5. und 6. Juni in Euttrathen tagen werden, wird Nordhausen. — Das nächste Parteitag findet im März 1912 in Selze statt. — Mit der Erhebung des Bezirksvereins um 5 Pf. pro Mitglied und Jahr ist man einverstanden. — Weiter wird ein Antrag angenommen

men, der dahin geht, bei dem Antrag zu beantragen, daß dem Kreisvorsitzenden vom Gau das Bahngeld aus der Gaukasse gezahlt und ihm die Zeit und Stimme gemindert wird. Nachdem noch über die Tagesordnung der am 26. November d. J. stattfindenden Parteiversammlung diskutiert, erzielte die Konferenz ihr Ende.

Werbungs. ... bis ins hohe Alter hinein. Hier erhaltete sich der 73jährige Gemeindevorsteher Karl Gottfried Stollenhagen von hier auf der Lemme seiner Ehefrau. Am Abend zuvor ließ er nach einem feiner Schlaf zu sich kommen und überließ diesem ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt. Sein letztes Gab und Gut.

Werbungs. Ein Rinderfreund. Verhaftet wurde der bei dem Kreisrat aus dem Göttinger Gefängnis entlassene Arbeiter E. im aus Elrich, der sich in der Wälderstraße eine abgelegene, wenig begangene Straße) mit Schmalbrot befähigte. Als der herbeigeeiferte Polizeiamtmeister ihm das bewies, besetzte er diesen und überließerte sich seiner Verhaftung.

Werbungs. Ein ganzes Dorf in Flammen. Wie das Kreisblatt meldet, ist das demnächstige Dorf Ditzförda in der Nacht zum Montag heimgesucht worden. Gegen 1/10 Uhr abends brach bei dem früheren Ortsrichter G. an einem das Feuer aus und griff infolge des heftigen Windes so rasch um sich, daß in kaum zwei Stunden fast das ganze Dorf in Flammen stand. Betroffen wurden die folgenden Häuser: Gannemann, Schugl, Weinhold, Thiele und Wehner. Wieviel Vieh ungenommen ist, läßt sich noch gar nicht übersehen. Trotzdem viele Spritzen zur Stelle waren, war an ein Retten der Gebäude nicht zu denken. Der größte Teil des Dorfes ist zerstört. Über den Schadensbetrag läßt sich noch nichts berichten, da das Feuer noch nicht so dampfen ist.

Werbungs. Wenn ich weit freitags vorrige Woche der 23jährige Arbeiter Martin Wittmann von hier, Windmühlstraße Nr. 12. Derselbe ist nebenbei auch ein tüchtiger Ausgelsch, der er ständlich umherzieht. Der Vermittler ist hiesig, circa 1,70 Meter groß, hat dunkelblonde Haare und blaue Gesichtsfarbe.

Werbungs. Unfall. Einem aus Wiesbaden stammenden Lehrling des Maschinenfabrikanten Lornier, welcher in Liefenfe bei der Aufstellung einer Drehschmähle half, wurde der Daumen der linken Hand amputiert. Der behauersamerige Junge mußte trotz der Schmerzen, nachdem die Hand notdürftig verbunden war, per Rad zum Arzt fahren.

Zum Reichstags-Wahlfonds.

Werbungs. Von Schraplau 15,-; von Wolfersode 4,-. Markt. Von einem fidelem Abend durch Ernst R. 2,30 M. gesammelt. Von einer Hochzeitsfeier aus der Schillerstraße 3.-M. Reinwardt.

Quittung.

Für Parteiwede: 7. Distrikt, Kalender (Stadtbaur), 2 Mark 24,00; 13. Distrikt, Kalender (Stadtbaur), 1. Rate 21,9 Mark. Reinwardt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Heberität, Parteinarbeiten Paul Sennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Schriftliches Karl Bod. Lokales Wilhelm Soenen, Provinziales und Verammlungsberichte G. Ottl. Kasparel, sämtlich in Halle.

Aus dem Geschäftverkehr.

Gegen Krankheiten der Atmungsorgane werden jetzt in großem Umfang mit Erfolg Dr. Schlemers aromatisches Salzwasser-Inhalationsapparat angewendet, die in Geschäftsführer, Apotheken etc. gegen. Auf dem intereranten Prospekt über Salzwasser-Inhalations, welcher der heutigen Nummer beiliegt, wird hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Sie kommen nicht so hoch hinauf
in der Gunst des Publikums wie
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr einbürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch als Brotaufstrich. — Das beweisen am besten die zahllosen Nachahmungen, die gewiß ein bededtes Zeugnis ablegen für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlink & Cie. A.-G.
NB. Palmin ist auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Wieviel mehr!

Grosse Sendungen
prachtvoller und
preiswerter
Neuheiten
trafen ein.

Loewendahls

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.
Das Nixenheim Operette
 in 1 Akt.
 Hierauf das umgekehrte Kolossal-Programm:
Mestrum — Hock — Kitty & Morris
Mlle. Laugtrys Kampf mit den Wellen
Mstr. Barrington & Mss. Isobel Dickens
4 Pappasus — 6 Esmanoffs — Walhalla-Logograph.
 Der Reichtum wegen Beginn der Operette 7.50 Uhr.

Glauchauer Ballsäle.
 Verchenfeldstr. 14. Telefon 3754. Verchenfeldstr. 14.
 Morgen, Mittwoch:
Grosses Schlachtfest
 Früh 9 Uhr: Beifisch abb.: Kurk u. Suppe.
 Hierzu laden ergebenst ein Fr. Sachse u. Frau.

Domnitzsch, „Konzertthalle“.
 Sonntag den 15. Oktober abends 7 Uhr:
Gr. öffentliche Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Gustav Hunger.**

Blendend weisse Wäsche
 erzielt man mit
DE. Thompson's SEIFENPULVER
 1/2 & Paket 15 Pfg.

Wegen Aufgabe von Kronen, Hängelampen, Ampeln für Gas u. Petroleum mit 25% Emaltierte Hochglanz, Spielwaren, Brings- und Befestigungsmaschinen, Badewannen, Gostöcher etc. mit 20% Rabatt.
 * Emil Steinhof, Stenncmstr., An der Klausbrücke.

Für die neue Wohnung:
Handtuchhalter
 für Küche und Schlafstube.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

Ammendorf.
 Mittwoch den 11. Okt. abends 8 1/2 Uhr im Bahnhofsrestaurant
Besprechung
 : zwecks Gründung einer Arbeiter-Samariter-Kolonie.
 Alle Interessenten werden hierdurch eingeladen.
 Der Einberufer:

Wohnungs-Einrichtungen
 in nur solider Ausführung an
 N. 400 500 600 700 800 etc.
 empfiehlt
G. Schälble,
 Gr. eigne Werkstätten,
 Gr. Märkerstr. 26.
 Kataloge gratis und franco.

H. Böhlerts Rohschlächtereier,
Glauchauerstrasse 79,
 dicht an der Glauchauischen Kirche,
 empfiehlt
Fleisch, Rouladen, Gehacktes
 à Pfund 40 Pfennig.
Lende, gekochten Schinken
 sowie alle Arten
Wurstwaren
 in bekannter Güte. D. O.

Sovden erziehen:
Waher Jakob 1911
 Nr. 21.
 Preis 10 Pf.
Gleichheit
 Nr. 1.
 Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch alle Aus-
 träger und die
Volksbuchhandlung,
 Sara 42/43.

Richard Flemming,
 Halle a. S., Schmeerstraße 22.
Optische Anstalt.
 Große Kunst- und Billige Preise.

Schokol.-Desserts u. Pralinés,
 vorzüglich im Geschmack, nur eig.
 Fabrikation, empfiehlt
Carl Boock, Marktplan 1, Zuerch.
 und Leipzigerstraße 81/82.

Alle Sorten Stroh
 verkauft im einzelnen
O. Schreiber, Kellerstraße 1.

Palast-A-to!
 Grosse Ulrichstrasse.



Der Küchenchef

ist stets erstaut über die Vortrefflichkeit aller Speisen, welche bereitet sind mit

Rheinperle
 -Margarine, das Beste vom Besten.

Solo
 -Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa
 feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Unübertroffene beste Butter-Ersatz-Mittel der Gegenwart. Wohlgeschmackend, nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
 Hoff. Marg.-Werke Jürgens & Prinzen
 G. m. b. H. Goch.

Rheinperle Solo Cocosa statt **Butter** das beste!

Verlangen Sie Putzin-
 Metallflaschen nur mit ges. gesch.
 Sportprotf-Einrichtung.

Putzin
 bester flüssiger Metallputz
 Alleinige Fabrikanten:
 Fritz Schütz, am Altd.-Gas, Leipzig.
 In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1 Mk.
 überall erhältlich.

Für die neue Wohnung:
 Vogelbauer, geschmack-
 volle
 Ausführung in Holz und Messing.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

Alle Uhren, Schmucksachen etc.
 repariert sehr billig und gut
Kurt Unger, Leipzigerstr. 11,
 (Eing.-Kf. Sandberg) — kein Laden.

Möbel, Kleiderstretäre
 38 Pf. Schreibtisch m. Aufsatz 38 Pf.,
 hohe Stofft. m. Matratze 38 Pf.,
 Sofa, Tisch, Stühle, Aus-
 stattungen, große Auswahl.
Karl Bieler, Albrechtstr. 39.

Wann zu empfehlen ist Jader's
 Patent-Medizinale-Seife gegen
 Hautleiden und Schuppungen der
 Haut, Wundheilf.,

Pickel,
 Knötchen, Pusteln und Spezial-
 arzt Dr. B. a St. 50 Pf. (150/10)
 und 1.50 Mk. (300/10) (häufige Form).
 Sonstige Cremes nicht selten
 und mild) 75 Pf. und 2 Mk. In
 sämtlichen Apotheken, Drogerien
 und Parfümerien erhältlich.

Radfahrer
 kaufen ihren Bedarf
 am vorteilhaftesten durch
 Kutschapfleser Preisliste gratis.
Kaufmann & Co. Leipzig 60
 (Hilfsstrasse 10) (Hilfsstrasse 10)

Schubwaren
 läuft man billig bei
Bahrman, Fetschstraße 24.
 Reparaturen schnell u. billig.

Speisekartoffeln
 verkauft kassiert billig
 Otto Jussé,
 L.-Wackerstr. 65. Telefon 1864.

Bettmässen.
 Leidende erhält. Prospekt m. ärztl.
 Gutachten gratis. Alter und Ge-
 schlecht angeb. **H. Schöne & Co.,**
 Frankfurt a. M. No. 973.

August Albrecht,
 Mitglied d. Vereins deutsch. Natur-
 heilkundiger. Hat alle Krank-
 heiten werden nach langjährig.
 Erfahrungen und guten Erfolgen
 nach den bewährtesten Methoden
 der naturheilkundlichen Heilweise be-
 handelt.

Naturheil-Anstalt:
 Halle a. S., Friedenstr. 28.
 Sprechstunden 9-10 u. 2-3.

Wohnungs-Anzeigen
 Neub. Felsenstraße 6 b und c
 2 Zimm., Küche, Herr. Jannetz,
 sofort ob. best. preisw. 4 verm.
 Näheres Clearingstraße 1 a, 1.
 Eine Wohnung zu vermieten
 Beesen, Fetschstraße 5 c.

Zwei fremdb. Schlafstellen
 Kutschapfleserstraße 11 b. 1.
 2 frdl. Schlafstellen zu verm.
 Lauchstädterstrasse 15, III, r.

Erdarbeiter werden
 angenommen.
 Zu melden am Neßgraben
Pumpstation Grube Alwiner
 Verein, zwischen Canana und Buschdorf.

Palast-A-to!
 Grosse Ulrichstrasse.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Keller.
Morris Cronin
 und
Lona Nansen
 sind Welt-Attraktionen,
 die jeder gesehen
 haben muss!
 Dem 4. Mr. Pracht-Programm!
 !31 darstellende Künstler!
 Heute, Dienstg. 10. Okt., 1. Male:
Die Brautnacht.
 Parfisons-Ginaster von
 Lona Nansen,
 mit **Lona Nansen**
 in der Hauptrolle.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direction: Geh. Hofrat H. Ehrlich.
 Mittwoch den 11. Oktober:
 32. Abonn.-Vorstellung. 4. Viertel.
Doktor Klaus.
 Singspiel in 5 Akten
 von H. P. Arronge.
 Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Donnerstag den 12. Oktober:
 33. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.
Der Graf von Luxemburg.
 Operette in drei Akten von
 H. W. Müller u. Rob. Volzgang.
 Musik von Franz Lehar.

Warum
 verwenden Sie nicht
Dr. Gentner's
 Velocimeter-
„Goldperle“
 Wissen Sie denn nicht, dass jedes
 Paket ein prakt. Geschenk beiliegt?
 Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Arbeitsmarkt
Offene Stellen aller Berufe
 enthält stets die
 Zeitung: **Deutsche Vakanz-Post,**
 Esslingen 156.

20 Erdarbeiter
 zum Zeichnen kommen an der
 Benennunglicher Mühle bei
 Braudorf gesucht. Zu melden
 beim **Pollier Pansch.**

Selbständige
Elektromonteur
 für Starkstrom-Anlagen sucht
J. H. Herzog, Zeitz.
 Werbung mit Altersangabe und
 Gehaltsansprüchen erbeten.

Möbelschler
 heißt sofort ein
Bernh. Grunwald,
 Natonsstraße 2.

Erdarbeiter werden
 angenommen.
 Zu melden am Neßgraben
Pumpstation Grube Alwiner
 Verein, zwischen Canana und Buschdorf.

Palast-A-to!
 Grosse Ulrichstrasse.

Achtung, Stadtverordnetenwähler!

Donnerstag d. 12. Oktober abends 7 1/2 Uhr im großen Saal des Volksparks, Burgstr. 27:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Welches Interesse hat die Bevölkerung an den im November stattfindenden Kommunalwahlen?

Referenten: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht und Arbeitersekretär M. Gildenberg, Halle a. S.
Freie Diskussion.

Einer recht zahlreichen Beteiligung bei dieser so wichtigen Tagesordnung steht entgegen

Eintritt frei!

Der Einberufer.

Verkündigung des Wahlergebnisses der am Donnerstag stattgefundenen Gewerbegerichtswahl.

Der Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz hat sich, den letzten Meldungen zufolge, nichts von Bedeutung ereignet. Wenn die privaten Mitteilungen aus Tripolis richtig sind, dann würden die Italiener von den Eingeborenen ernsthaften Widerstand kaum zu erwarten haben und ein Überfallkrieg sei nicht zu befürchten. Arbeiterkämpfungen sollen sich den italienischen Offizieren sehr freundlich gesinnt gezeigt und auf eine Aufforderung hin auch die in ihrem Besitze befindlichen Waffen gegen Bezahlung bereitwillig abgeliefert haben. Man wird aber gut tun, die Meldungen mit starken Zweifeln aufzunehmen, zumal aus dem oben gemeldet wird, daß die dortigen Arbeiterkämpfungen bereit sind, mit der türkischen Regierung Frieden zu schließen, um bereit gegen die „Ungläubigen“ zu kämpfen. — Die geplante Ausweisung der Italiener ist wieder verlagert worden; der deutsche Vorkämpfer soll der türkischen Regierung nahegelegt haben, sie ganz zu unterlassen oder wenigstens sehr milde zu handhaben. Die türkischen Zeitungen bringen wieder den Erlaß eines Dekrets über die Ausweisung der Italiener in der Türkei. Wie jedoch dem Korrespondenten der Frankfurter Zeitung bestimmt berichtet wird, ist ein solches Dekret nicht erlassen worden. Dagegen behält sich die Türkei vor, individuell einzelne Ausweisungen vorzunehmen.

Der nächste Ministerrat — das neue Kabinett scheint nun endlich glücklich bestimmt zu sein — wird sich noch einmal mit der Frage beschäftigen.

Die Italiener in Tripolis.

Paris, 9. Oktober. Ein größeres Detachement Infanterie wurde gestern in Tripolis ausgeschifft und in den bereitgehaltenen Kasernen untergebracht. Der Vor eines Barakkenlagers in Tripolis wird unterzüglich in Angriff genommen werden.

Konstantinopel, 9. Oktober. Wie die hiesigen Mütter melden, hat sich die türkische Garnison von Tripolis unter Oberst Rosdai nach Behare und Wolfram zurückgezogen, wo sie eine Verteidigungsstellung eingenommen hat. Eine italienische Kompanie verließ die Behare vorzuziehen, mußte sich jedoch infolge des Widerstandes der türkischen Truppen zurückziehen. Die einheimische Bevölkerung nahm an dem Kampfe teil. Dem erzählt, die Großmächtigen hätten der Fortsetzung der Besetzung Tripolitaniens entgegenkommen, wegen der Mächte die Streitfrage zugunsten der Türkei regeln würden. (?)

Mailand, 9. Oktober. Tribuna schreibt: Die Türken scheinen in Tripolis sich doch noch zu einer Abwehr aufzurufen zu wollen. Besonders sind es ihre Reiterregimenter, die mit großer Kühnheit vorgehen und wahrscheinlich schon längst einen Handstreich auf die Stadt unternommen hätten, wenn sie nicht durch das Bombardement noch eingeschüchtert wären. Vor allem ist es eine Truppe von 200 Reitern, die ständig bis an die Stadt vorrückt und die italienischen Patrouillen des Nachts belästigt. Diese Truppe scheint den Meldungen der Türken zu entsprechen. Die Italiener haben das Fort Gambi, auf dem sich noch Pulvervorräte befinden, in die Zucht geprengt.

Die Unterwerfung der Araber in Jemen.

Konstantinopel, 9. Oktober. Das jungtürkische Komitee erhielt die Bestätigung, daß der Aman Sabir, der Anführer der Aufständischen in Jemen, infolge der italienischen Okkupation von Tripolis, seine Unterwerfung angedehnt und den Befehl zum Untertanentum gegeben hat, nunmehr die bewaffneten Scharen den Kampf gegen die Ungläubigen aufnehmen zu wollen. Diese Nachricht hat hier angelegentlich Jubel erzeugt.

Der Walf von Stutari telegraphiert, daß angesichts der kritischen Lage es den angesehenen Anruhen und den Mohammedanern von Stutari gelungen sei, die christlichen Missionen mit den mohammedanischen Anruhen zu verhandeln. Man habe Besse (Stutari) geschlossen und alle hätten sich verpflichtet, das Land, gegen welchen Feind es immer sei, zu verteidigen. Nachdem die Missionen Waffen bereits erhalten haben, so müßte die Regierung nunmehr auch die Anruhen mit Waffen versorgen.

Die Friedensansichten.

Berlin, 10. Oktober. Die Köln. Zeitung meldet aus Berlin, die neue Note der Türkei, die nochmals eine Vermittlung der Mächte anruft, dürfte wohl überall einen grundsätzlichen freundlichen Aufnahme finden, wird aber praktisch kaum einen Erfolg haben, als bis nicht nur ein allgemeiner Vermittlungsantrag folgt oder auch die Bedingungen namhaft gemacht worden sind, auf Grund deren eine Einstellung der Feindseligkeiten anzustreben wäre. Nach der ganzen Lage der Verhältnisse werden die Verantwortlichen Männer der türkischen Regierung sich nicht der Ueberzeugung verschließen können, daß eine Wiederherstellung des bisherigen Zustandes in Tripolis nicht durchzuführen sein wird. Die Nachrichten aus der Türkei über eine gegenseitige Auffassung und über die Gutschnolligkeit, den Krieg bis auf Messer zu führen, dürfte weniger auf ernste Entscheidung als vielmehr auf die leicht begehrliche Erregung zurückzuführen sein. Man darf deshalb annehmen, daß die Türken trotz allen Widerstandes sich schließlich doch bereit finden lassen werden, in den Uebergang von Tripolis in die italienische Gewalt, wenn auch unter Vorbehalt, einzustimmen.

Der „Standpunkt“ der deutschen Regierung.

Konst., 10. Oktober. In der Wilhelmstraße, wo Reichsmann regiert, wurde dem Berliner Korrespondenten des Blattes „Gazetta di Popolo“ erklärt, die kaiserliche Regierung wünsche, das italienische Volk wissen zu lassen, daß die Sprache der deutschen Presse in diesen Tagen keineswegs die Gedanken und Gefühle der deutschen Regierung wiedergebe. Wenn auch die bekannte in Italien veröffentlichte Note des Wolffschen Bureaus, die zur Haltung der deutschen Regierung in so schroffem Gegensatz steht, nicht direkt vom Reichskabinet ausgegangen sei, so sei sie doch der Ausdruck des Standpunktes der deutschen Regierung.

Der „Standpunkt“ der deutschen Regierung ist, wie stets, der der Weisheit und Isolation. Was kümmert man sich in der Berliner Wilhelmstraße um die Meinung des deutschen Volkes?

Die Italiener unter deutschem Schutz.

Konstantinopel, 10. Oktober. Die italienischen Staatsangehörigen stellen sich massenhaft auf dem deutschen Konsulat ein, um dort Karten zu erlangen, damit ihnen gestattet wird, in Konstantinopel zu bleiben. Am gestrigen Tage wurden 400 solcher Karten vergeben, für je sechs 10 Mark zu entrichten.

Die Türken schießen.

Konstantinopel, 10. Oktober. Dem Blatte Terdjiman zufolge wurden zwei italienische Kreuzer vor Bengasi von der türkischen Artillerie schwer beschädigt. — Das Kriegsgericht verurteilt in einem Rundschreiben an die Presse, Artikel gegen das Kabinett zu veröffentlichen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 10. Oktober 1911.

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Der mit der Sonntagstruhe für das Handelsverzei. Unter den Eingängen befand sich eine wichtige längere Eingabe des Bezirks Halle des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfen Deutschlands und der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Transportarbeiterverbandes. Diese Verbände erheben gegenüber der unverständlichen Ablehnung der Neuregelung der Sonntagstruhe durch den Magistrat, erneut die Forderung auf Durchführung der völligen Sonntagstruhe für das Handelsverzei. Derselbe Forderung wird in einer von Gewerkschaftsvertretern eingereichten Petition, die vom Vorsteher vorgelegt wurde, erhoben. Beide Petitionen wurden dem Petitionsausschuß zur Vorberatung übergeben.

Hand wieder die Zeitung! Der Stadtverordnetenversammlung wurde die in der Beamtenversammlung vom Sonntag, den 1. Oktober, angenommene Resolution, die von der Stadt Maßnahmen gegen die Zeitung fordert, vorgelegt. Weiter ist vom Verband deutscher Handlungsgehilfen eine Petition um Abhilfe gegen die Zeitung eingegangen.

Auf Anregung des Vorstehers werden beide Eingänge der Petitionskommission überwiesen.

Stadt. Gemmer nahm dazu das Wort und meinte: Es sei noch anzudeuten, daß die Petitionskommission eine neue Petition übergeben wolle, ehe man sie frage, was denn diese Kommission bisher geleistet hat. Die Anfrage ist um so mehr berechtigt, als man täglich in den Zeitungen aus anderen Städten Meldungen über Maßnahmen gegen die Zeitung lese. Von einer Tätigkeit der hiesigen Kommission habe man leider noch nichts gehört. Er bitte um eine Auskunft über das, was die hiesige Kommission geleistet habe.

Der Vorsteher antwortete darauf, daß die Kommission eine Sitzung abgehalten habe und daß Erhebungen und Nachforschungen angestellt würden.

Stadt. Gemmer fragte etwas verärgert nochmals an, was die Petitionskommission bisher getan habe. Er vermisste darauf, wie in Jena, nachdem die Stadt dort Karoschke angekauft hatte, auf dem Markte die Gemüsepreise in den nächsten Tagen stark herabsinken. Aber Halle müsse sich sehr beeilen, wenn es noch Karoschke ankaufen wolle. Deshalb erlaube er um dringliche Auskunft darüber, was denn die Petitionskommission bisher unternommen habe. — Auch diesem Redner wurde die Antwort, daß die Kommission nur erst Erhebungen und Nachforschungen über die Maßnahmen anderer Städte anstelle.

Inzwischen kann die Bevölkerung weiter Not leiden, bis die Stadtväter sich von anderen Städten darüber belehrt haben lassen, was man gegen die Zeitung unternehmen kann oder wie man um solche Maßnahmen am besten herunkommt; denn auch solche Taten kann man unternommen famosen Volkswirtschaftern zutrauen.

Wohnungsnot und Wohnungsgeld.

Der Magistrat beantragt, daß Hans Wauerstraße Nr. 20 nach dem 1. April 1912 abzugeben. Das Grundstück ist durchschnittlich zu Brombeerenland bestimmt. Um es diesem Zweck zu widmen, ist es im Jahre 1908 angekauft, zunächst aber noch weiter für Wohnungsgeld vermietet worden. Der Magistrat hält den Zeitpunkt für gekommen, die Brombeerenanlagen im Gärten nunmehr durch Abbruch des Hauses zu veröffentlichen.

Stadt. Thiele erklärte, daß selbst wenn das Haus sich nicht rentiere, er dem Abreißen des Hauses nicht zustimmen könne. Die Not an kleinen Wohnungen liege so groß, als daß man an eine Befreiung von acht Wohnungen durch den Magistrat gehen

Nachdem durch die Komposition eines Arbeiters...
Die Straftat in Rentau.
An Sopinsville, einem kleinen Städtchen im ameri-
kanischen Staate Kentucky, wo jeder Erwachsene zum mindesten
den Oberleitungs führt, hat sich eine blutige Familienleide zu-
getragen, wie sie selbst in den Annalen des in Amerika zu
reichen Staates nicht mehr zu verzeichnen sind. Die beiden
hochbegüterten Familien Smith und Barnett befanden sich
seit Jahren in einem schweren Streit um eine alte Erbschaft.
Am Mittwoch wurde auf dem Marktplatz des Städtchens
vor der Gerichtshalle in Gegenwart der gesamten Einwoh-
nerschaft eine rechtliche Schlacht zwischen den beiden
Parteien ausgetragen, bei der zwölf Personen ihr Leben
ließen. Der Oberst Smith trat seinen Anteil
Widerwärtig, den Oberst Barnett, und begriffte ihn mit
eigenen Augen aus seinen Augen. Er verfiel seinen
Geistes jedoch und mußte die Unmündigkeit mit ihm
leben bezahlen. Seine Angehörigen rächten sich, indem sie
seiner drei Söhne ermordeten. Die Wagnets
genau darauf ihre eigene Verwandtschaft heran, während die
Smiths durch die ihnen vermachene Denms Unternehmung
erhielten. Als die Schlacht eintrat, zogen sich die Smiths und
die Denms in eine, den Denms gehörige Villa zurück, wo
sie sich gegen die Polizei und die Wagnets in und en la
verteidigten. Nach heftigem Feuergefecht wurde schließlich
die Villa im Sturm genommen. Allein drei Soldaten
verwundet wurden, fünf Verwundete, Collins und Henry
blieben auf dem Kampfsplatz. Ueber zwanzig Per-
sonen wurden schwer verletzt. In der Stadt herrschte
eine unbeschreibliche Aufregung während des Kampfes und hohe
Wetten wurden über den Ausgang des Kampfes abgeschlossen.
— Ein eckiges Bild aus dem Verein Rentau.

Meines Alters. Zum Geburtstag...
Briefkasten der Redaktion.
Unsere Briefkasten in der Provinz werden um Einsen-
gung ihrer Adressen und genauen Adressen ersucht.
Wenn irgend möglich, möge man die Nummern des Volks-
blattes in denen die Beiträge abgedruckt sind, angeben.
B. S. 125. So ohne weiteres können Sie die Antworten
nicht einsehen. Strenge Sie beim Amtsgericht Klage an, da
Ansicht besteht, unter diesen Umständen freizulassen.
B. S. Die Leiter wird der Hauswirt stellen.

N. B. 100. In dieser Angelegenheit wollen Sie sich bitte an
den Bergarbeiterverband wenden.
W. J. Wenn Sie die Mutter bis zu ihrem Tode unterhalten
haben, müssen Sie auch die Weiterführung übernehmen. Ihre
Annahme, daß der Hauswirt, den besagten Mieter anerkennen
müßte, trifft nicht zu.
N. Z. Sie müßten einen Gemeindefiskus haben, der Ihnen
zum Amtsvorsteher ausgehütet wird.
W. B. Am ersten Tage des Quartalsanfangs oder wenn
monatliche Kündigung vereinbart war, am 1. des Monats bis
abends.

N. B. 100. Teilen Sie dem Bierfanaten mit, daß ihm die
Sachen zur Verfügung gestellt würden, wenn der Schaden nicht
ausgebeht wird.
Zwei Streifzüge. Soweit wir uns in die Wissenschaft des
höchsten Schaffens hinein vertieft haben, können wir
Ihnen nur recht geben. Ihr Brand geht drüber.
W. in D. Der Verwalter hat den vollen Gehalt zu beans-
spruchen, auch während des Krankheits.
A. Freimittelbesitzer. Wenn Weibstein kingerichtet wor-
den ist, konnten wir nicht feststellen. Vielleicht kann sich einer
unserer Leser auf den Zeitpunkt erinnern.
Sohlenpfeife. Nur die Reichsbank ist verpflichtet, zerrissene
Kassenheine und Banknoten auszuwechseln.
Ein Bonnet. Sie können Wärme bis dicht an die Grenze
setzen. Aber auf Acht, was dann über die Grenze hinaus fällt,
haben Sie kein Eigentumsrecht.
E. N. 90. Das Heiden E. 1 bedeutet: Wegen allgemeiner
körperlicher Schwäche ein Jahr zurückgestellt.
Winnungsrechtigkeiten. Ein Deutscher, der vor Ein-
tritt der Militärpflichtigkeit nach Amerika ausgewandert ist
und dort das Bürgerrecht erworben hat, kann bei seiner Rück-
kehr nach Deutschland nicht zum Radikalen eingezogen wer-
den. Allerdings kann wenn sich ein Grund findet, der ehe-
malige Deutsche als fähiger Ausländer aus seinem Vaterland
auszuweisen werden.

Schwarz 120. Wenn nicht monatliche Kündigung ausdrück-
lich vereinbart war, hätte das Modillon erst am 15. September
föndig werden dürfen. Da dies nicht geschah, sondern der Dienst
vorsichtig verlassen worden ist, kann die „Herrschaft“ den ent-
standenen Schaden ersetzt verlangen. Das zerbrosene Geschirr
muß ebenfalls bezahlt werden.

Literarisches.
Robert Samerlings sämtliche Werke in 16 Bänden. Mit
Lebensbild und Einleitungen herausgegeben von Professor Dr.
W. M. Rabenlehner. In vier Leinwandbänden 10 M.
reine Ausgabe 14 M. Luxus-Ausgabe 18 M. Von dieser
reinen Ausgabe liegt heute der 1. Band vor. Er bietet
eine Biographie von Samerlings Leben und Schaffen: kurz
und gut. Der Biograph zeigt uns den Künstler, der im Ab-
seer in Rom die Ueberfärbung des Vaters — nach dem
Bunte, wo sich's erbricht! In den brennendsten Farben fall
also prächtig und verlockend malt und den heben Satiriker,
der bei der Verbindung barockhaftigen Pfeiferschulms, Neugier
lust, pessimistisch das chemisch konstruierte materielle Homo-
lufgebüß als Herrscher unserer Zeit schildert und doch opti-
mistisch in eine herrliche Zukunft schaut.

Die soeben erschienene Nr. 28 des Simplicissimus enthält
folgende Redaktionen: Wien und Erzbischof von Wilhelm Schulz,
Austrijsche Kaiserin von E. Thoma, Mitglied von Ferdinand Spier-
gel, Der Bogel der Wahrheit von G. C. Pfeifer, Reichlicher
Gelehrter in Buchheim, Der Geheimrat und Hauptort von
Karl Arnold, Ein Schmiedler von W. Dudovich, Ungerechte
Verteilung, Karriere und Da asol von Gerd Bing, Schwarz-
kopfs Nachfolge von E. Schilling, 1911er von Heinrich Rich.

Aus Mainz und Der italienische Seligschiff von 25. 27. Seine
Zeitlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Grählung:
Senadot von Seemann Jesse, ferner mit einem Gedicht:
Europa von Peter Schlemihl, Die Kollisionsfunktion von Maria-
Isotr, Es kommt die Stunde von Karl Borromäus Heinrich,
Der Kaiser von Ernst Bloch, Fragenscherben von Edgar
Geiger, Die Silkenfau von Mainz und Das Attentat von
Peter Scher, sowie mit fünf Beiträgen unter dem Titel Simpli-
cissimus und Vom Tag.
Der Simplicissimus kostet pro Nummer 30 Pf. und ist zu be-
ziehen durch alle Buchhändler und Buchhandlungen oder direkt
vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.

Wasserstände.

Staat und Unterort.	8. Oktbr.	9. Oktbr.	10. Oktbr.
Strem, Brückenweg.	+0,28	+0,28	—
Nebra, Oberpegel.	+1,82	+1,86	— 0,04
" "	+1,30	+1,32	— 0,02
Wegensfeld, Oberp.	+2,30	+2,32	0,08
Unterp.	-0,42	-0,42	- 0,10
Trotha, Oberp.	+1,10	+1,12	— 0,02
Alteisen, Oberpegel.	+2,15	+2,16	— 0,01
Unterp.	+0,49	+0,49	—
Mernburg, Oberp.	+0,12	+0,06	0,06
Salze, Oberpegel.	+1,36	+1,32	0,04
Unterp.	-0,50	-0,34	— 0,16

Die.

Staat.	8. Oktbr.	9. Oktbr.	10. Oktbr.
Dresden, Oberp.	-1,74	-1,83	0,09
Trotha, Oberp.	-0,02	+0,03	— 0,05
Alteisen, Oberp.	+0,89	+0,92	— 0,03
Noblar, Oberp.	+0,23	+0,24	— 0,01
Harz, Oberp.	+0,27	+0,26	0,01
Magdeburg, Oberp.	+0,30	+0,31	— 0,01

Beziehen ist besser als behaupten. Jeder Kaufmann lobt
seine Ware. Am Käufer aber liegt es zu prüfen, ob sie wirk-
lich preiswert ist. Wichtig ist ein richtiges Urteil beim
Einkauf von Nahrungsmitteln von großem Wert, weil damit
unter Umständen die Gesundheit zusammenhängt. Unsere Kaufmann-
schaften haben die besten Waren nicht selten, sondern häufigsten
Kaufmannschaften verschiedene Herkunft eine Vergleichsprobe
anzustellen. So z. B. ist es wichtig für sie, sich zu überzeugen,
daß Maggi's allerbester Erzeugnisse, Maggi's Würst-
chen, Maggi's Suppen, Maggi's Bouillon-Würfel, nach wie vor die
besten sind. Die Firma Maggi lobt selbst an Vergleichs-
arbeiten. Wenn Sie sich von jeder dem Grundbiss geübigt: „Be-
ziehen ist besser als behaupten.“

Postkassen des Volksblattes
Danzig empfehlen.

Das Volksblatt muß!

Persil
Wissen Sie schon,
daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur
von selbst wäscht,
sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schon und
erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch
einen Versuch.
Erhältlich in allen Geschäften.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Henkels Bleich-Soda

Tisch- und Hängelampen
Kronen,
Ampeln, Küchenslampen,
Glas-, Petroleum-Glühlichtbrenner,
Spiritus-Glühlichtbrenner.
Garantie für jeden Brenner.
Billige Preise.

Burghardt & Becher,
Leipzigerstr. 10. Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Strickwolle

16/4 Prima	1/8 Pfund	45 Pf.
16/4 Super	1/8 Pfund	50 Pf.
16/4 Altenburger	1/8 Pfund	60 Pf.
18/4 Altenburger Prima	1/8 Pfund	70 Pf.
20/4 Altenburger Extra	1/8 Pfund	87 Pf.
Schweisswolle Prima	1/8 Pfund	83 Pf.
Seidenwolle, beste Qualität,	1/8 Pfund	110 Pf.
Schafwolle, nicht einlaufend,	1/8 Pfund	49 Pf.

Sportwolle Rockwolle
Zephyr-Wolle.

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Ansichts-Postkarten
empfehlen die Volksblattredaktion.

Ständesamtliche Nachrichten.
Okt.-Zähl. (Steinweg 2) 9. Oktbr.

Ausgaben: Schloffer Kersten
und Martha Waad (III. Vereins-
straße 6 u. Gult. Verbergr. 7).
Kleinkontrollen Korman u. Clara
Wilmke (Landsbergstr. 1 u. Ger-
hohmmeierstr. 1).
Bühnenleiterdir. Reich und
Martha Reich (Halle und Eis-
leben).
Reidner Weise und W.
Reidner (Hilberstr. u. Kaundorf).
Biermeister u. J. J. Schulz
(Halle u. Soberton).

Geschäftshaus: Handlungs-
gehülfe Friedel und Frieda Baus-
mann (Leipzig und Hoffstraße 1).
Waldenmeier, Zeit u. Wolf-
garte Baumann (Gertr. u. Markt-
straße 1).
Kaufmann Kögel und
Anna Schulz (Smaralesben und
Borna).
Waler Wilhelm und
Winnia Friedrich (Nähweg 25 u.
Leipzig).
Kaufmann Kötner und
Martha Poth (Frankplatz 1 u.
Gr. Märkerstr. 3).

Geboren: Reichen Ruppert
(S. Gonsbergstr. 50).
Gefährliche
Wagner (Landsbergstr. 1).
Reidner Schmitt (Landsbergstr. 9).
Reidner Schmitt (Höllberg-
weg 56).
Buchhändler Kandi E.
(Kreuzbergstr. 28).
Kaufmann
Zimmermann E. Gernhard-
straße 64).
Zigler (Höllberg-
str. 5).
Mansfeldstraße 42).
Gefährlicher Seigermann Todt
(Schlofferstraße 1).
Arbeiter Voos
T. (Reichstr. 60).
Böhlstein
Schulz E. (Quandstr. 6).
Arbeiter Sieber T. (Landsbergstr. 29).
Gefährlicher Seigermann Tochter
Wendelstraße 14).
Buchdrucker
Heinrich E. (Pfortstr. 8).
Reidner
Stephan E. (Freimittelstr. 81).
Gefährliche
Wagner (Landsbergstr. 1).
Reidner
E. (Friedel 11).
Pri-
vatmanns Reichenbach Gherau
Klara geb. Dittmann, 69 J. (Gr.
Waldenstraße 1).
Handlungs-
gehilfe, 29 J. (Alter
Markt 10).
Ergebnisse Maria
aus Emseloh Gherau Selma geb.
Weiß, 29 J. (Kleinl.).
Bahn-
arbeiter's Sauer S. 4 Monat
(Unterweg 17).
Kaufmann
Reidner, 46 J. (Schlofferstraße 15).
Aufrechter's Taude T. 1 Jahr
(Kreuzbergstraße 19).
Eisen-
bohrer's Eddol Gherau Alma
geb. Reuber, 47 J. (Erdbeer-
straße 19).
Winnia Denzel, 81 J.
Brunnschwart S. Metallarbeiter
Kändler T. 2 Mon. (Wolffstr. 20).
Motorenführer's Krüger T.
2 Monate (Wendelstraße 16).
Reidner's Reiter u. Hoffleit
(Bergmannstraße).

Geboren: Privatier's Eddol,
80 J. (Seebenerstr. 60).
Büchtereis
Frank T. 11 J. (Reichstr. 17).
Klara Reichenbach aus Kerpelma
25 J. (Dialonsienhaus).
Privatier's
Germann, 55 J. (Götterstr. 24).

Geboren: Privatier's Eddol,
80 J. (Seebenerstr. 60).
Büchtereis
Frank T. 11 J. (Reichstr. 17).
Klara Reichenbach aus Kerpelma
25 J. (Dialonsienhaus).
Privatier's
Germann, 55 J. (Götterstr. 24).

Geboren: Privatier's Eddol,
80 J. (Seebenerstr. 60).
Büchtereis
Frank T. 11 J. (Reichstr. 17).
Klara Reichenbach aus Kerpelma
25 J. (Dialonsienhaus).
Privatier's
Germann, 55 J. (Götterstr. 24).

Wein- u. Likör-
Austrijsche Radikale, Bitter,
Aktion Mineralwasser, Bitter,
ab und selbst höchste Breite
Fr. Jeserig, Gest. 8, Hofl. 1, K.

Militärstiefel,
+ neue und getragene, Halbsteif,
+ Schmirgel, Grubenstiefel,
große Auswahl, verkauft billig,
+ J. Sternlich, Alter Markt 11.

Für die neue Wohnung:
Portierengängen alle
in Messing und Holz bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Schlachtfest.
Marie Böttcher,
Zeilstraße 2.

Jeden Mittwoch:
frische Grütz- u. Blutwurst
empfehlen in vorzüglicher Güte
Paul Baumgarten, Straße 5.

Jeden Freitag:
Schlachtfest.

Jeden Mittwoch:
Schlachtfest.
Olga Böttcher,
Höllstraße 2.

Jeden Mittwoch
Schlachte - Fest.
F. Kluge, Bismarckstr. 1.

Waschgefäße,
bauerhaft und billig, größte Aus-
wahl. **Waldteiler Schürershof 1.**
Fabrikat v. H. H. Genossenschaft.

Gefunden: 5 Meter lange
Sackstr. 47 J. E. (Erdbeer-
straße 19).
Kaufmann
Reidner, 46 J. (Schlofferstraße 15).
Aufrechter's Taude T. 1 Jahr
(Kreuzbergstraße 19).
Eisen-
bohrer's Eddol Gherau Alma
geb. Reuber, 47 J. (Erdbeer-
straße 19).
Winnia Denzel, 81 J.
Brunnschwart S. Metallarbeiter
Kändler T. 2 Mon. (Wolffstr. 20).
Motorenführer's Krüger T.
2 Monate (Wendelstraße 16).
Reidner's Reiter u. Hoffleit
(Bergmannstraße).

Für die neue Wohnung:
Hängelampen
in grosser Auswahl empfehle
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Nach kurzem Leiden verchied
mein lieber Mann, unter guter
Pater und Großvater, der
Wohlfahrt

Wilhelm Brandt
im Alter von 69 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Witt-
wam nachmittags 3 Uhr vom
Südrickhof aus statt.